№ 137. Dienstag, den 20. November 1894. 70. Jahrg.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **5700 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich **drei Mal: Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend.** Vierteljährlicher **Abonnementspreis** in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **5700 Exemplaren.**

☛ Wegen des Bußtages fällt die Donnerstag-Nummer in dieser Woche aus.

Die Uneinigkeit in der Socialdemokratie.

Wichtiger als alle geheimräthlichen Conferenzen über die neue Gesetzesvorlage zur Bekämpfung des Umsturzes erachten wir die neuesten Vorgänge in der Socialdemokratie.

Jeder allgemeine Parteitag stellt immer eine scharfe Probe dar auf die innere Festigkeit und den Zusammenhang einer politischen Partei. Vielfach sind auch in der Freisinnigen Volkspartei dem Eisenacher Parteitag lebhafte Auseinandersetzungen vorhergegangen. Aber schließlich ist man daselbst doch zu einmüthigen Beschlüssen gelangt. Damit haben alle Streitigkeiten aufgehört und eine Abbröckelung der Partei hat an keiner Stelle stattgefunden. Ganz anders in der Socialdemokratie nach dem Frankfurter Parteitag. Der dortige Parteitag hat die beiden Hauptfragen der Tagesordnung nicht zu entscheiden vermocht. In der Frage, ob den Bayern gestattet werden soll, den Landeshaushaltsetat in seiner Gesammtheit anzunehmen, während sonst die Socialdemokratie gegen jeden Etat stimmt, wurde der Standpunkt Vollmars mit 141 gegen 93 Stimmen zurückgewiesen, aber ebenso auch der Standpunkt Bebels mit 164 gegen 64 Stimmen abgelehnt. Der Gegensatz zwischen der Vollmar'schen Richtung und der Bebel'schen Richtung kam auch in der Behandlung der Agrarfragen in Frankfurt zum Ausdruck, wenngleich hier durch Ueberweisung der Fragen an eine besondere Commission zunächst eine Verkleisterung platzgriff.

Unmittelbar nach dem Frankfurter Parteitage sind die Gegensätze in der socialdemokratischen Presse alsbald mit großer Lebhaftigkeit wieder hervorgetreten, und zwar einerseits in der nach den Instructionen Vollmar's geleiteten „Münchener Post", andererseits in dem Berliner „Vorwärts". Während am Dienstag voriger Woche Grillenberger in einer Versammlung von den redesüchtigen Berliner Nörglern sprach und gegen die Vormundschaftsgelüste der Berliner Parteikreise gegenüber den Bayern protestirte, hat am Mittwoch Bebel, wie wir bereits ausführlich berichteten, seinerseits den Kampf aufgenommen in einer Berliner socialdemokratischen Versammlung. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche dem Münchener Blatt vorwirft, dem spießbürgerlichen Particularismus Vorschub zu leisten und die Genossen der einzelnen Länder in künstlichen Gegensatz zu einander zu bringen. In der Resolution wird ausgesprochen, daß die Verfahrenheit und die Unklarheit über die Einheit der Interessen und die Grundsätze der Partei in der Zunahme begriffen sind. Auch wird bedauert, daß der Parteitag sich nicht entschließen konnte, den Genossen in den Landtagen in Bezug auf die Abstimmung über das Budget eine bestimmte Richtschnur zu geben.

Vergeblich sucht der „Vorwärts" Bebel dagegen zu verwahren, daß er die Fahne der Rebellion erhebt. Mit Recht kann Vollmar geltend machen, daß der Parteitag die Fragen durch Ablehnung aller Anträge hat offen halten wollen, während Bebel jetzt mit Gewalt sie in seinem Sinne zur Entscheidung zu bringen sucht. Diese Kämpfe müssen sich nothwendig um so lebhafter steigern, als die Möglichkeit nicht mehr vorhanden ist, durch den Mehrheitsbeschluß eines Parteitages sie zum Abschluß zu bringen.

Die Kämpfe innerhalb der Socialdemokratie sind auch nur Symptome der Thatsache, daß innerhalb der Partei eine gemäßigtere und eine schroffere Richtung vorhanden ist. Die gemäßigtere Richtung, welche sich keineswegs bloß auf Bayern beschränkt, hat den Glauben an den Bebel'schen Zukunftsstaat in der Hauptsache verloren und beschränkt sich mehr und mehr auf den Standpunkt einer radicalen Oppositionspartei gegenüber der geltenden Rechts- und Staatsordnung.

Es sind aber nicht bloß zwei Richtungen, welche in der Socialdemokratie hervortreten. Eine dritte Richtung, welche gerade in Berlin ihren Stützpunkt findet, kehrt sich überhaupt gegen die gegenwärtige Parteiführung in beiden Linien. Es ist die Partei der „Proletarier", welche sich gegen „die Academiker" auflehnt und Niemand in der Partei ein größeres Parteieinkommen aus Arbeitergroschen zugesteben will. Während Bebel noch den socialdemokratischen Zukunftsstaat unverändert aufrecht erhält, haben sehr viele Parteiführer es bereits verstanden, sich ein derartiges Einkommen in dem Staat der Gegenwart zu verschaffen, sei es als Redacteure, Parteibeamte oder als Wirthe, Cigarrenhändler u. s. w., daß ihnen persönlich nichts Schlimmeres passiren könnte als die Verwirklichung des Zukunftsstaates mit der Gleichstellung aller Einkommen.

Kurzum, die Socialdemokratie beginnt mehr und mehr einem Zersetzungsproceß zu verfallen, seitdem das Socialistengesetz in Fortfall gekommen und damit die Polizeikunst außer Anwendung getreten ist, durch strafrechtliche und polizeiliche Maßnahmen die Socialdemokratie zusammenzuschweißen. Nichts Thörichteres könnte gegenwärtig passiren, als die Wiederaufnahme jener Bismarck'schen Ausnahmegesetzgebung. Nicht nur würden dadurch die Socialdemokraten selbst alsbald wieder unter einen Hut einträchtig zusammengebracht, auch bürgerliche Parteien würden durch die Bekämpfung von Beschränkungen der freien Meinungsäußerung in dieselbe Kampfeslinie mit den Socialdemokraten gegenüber der Regierung gedrängt werden.

Man nehme daher, sofern nicht Vorbeugungen gegen Gewaltthaten der Anarchisten etwa in Frage kommen, von jeder Umsturzvorlage Abstand und überlasse es den socialdemokratischen Parteiführern, sich unter einander umzustürzen in der kräftigen Weise, wie dies jetzt in München einerseits und in Berlin andererseits in Angriff genommen worden ist.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser hielt am Freitag Vormittag im Wildpark eine Jagd auf Fasanen ab. Am Sonnabend nahm der Kaiser Vorträge entgegen und empfing den Justizminister a. D. v. Schelling in Abschiedsaudienz. — Heute Vormittag 11 Uhr wollte das Kaiserpaar einer Trauermesse beiwohnen, die in der Kapelle der russischen Botschaft in Berlin abgehalten werden sollte.

— Am Freitag Nachmittag empfing der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst in Straßburg das Präsidium des Landesausschusses, die Consistorien der Protestanten und Israeliten (der Empfang der Bischöfe fand erst Sonnabend statt), den gesammten Gemeindevorstand von Straßburg, Deputationen der Gemeinderäthe von Metz, Colmar, Mülhausen und den anderen Städten des Landes, sowie von vielen ländlichen Gemeinden und die Vertreter der Handelskammern und größeren Vereinsverbände. Hieran schloß sich der drei Stunden währende Empfang von etwa 500 Personen aus dem ganzen Lande. Der Reichskanzler hielt längere Ansprachen an die Gemeinderäthe und beantwortete jede einzelne Anrede. Um 7½ Uhr begaben sich Fürst und Fürstin Hohenlohe in das Theater, wo eine Festvorstellung stattfand. Während das Orchester die Jubelouvertüre von Weber spielte, erhob sich das Publikum, und es wurde unter großem Beifall der „Sang am Aegir" vorgetragen. Als hierauf der Director des Theaters einen poetischen Abschiedsgruß des Elsaß sprach, welcher mit einem Hoch auf den Fürsten schloß, stimmte das Publikum jubelnd ein. Sodann wurde die Oper „Hänsel und Gretel" aufgeführt. — Gestern wurde dem Reichskanzler in Straßburg eine glänzende Ovation dargebracht, bestehend in Fackelzug, Serenade 2c. Darauf begab sich der Reichskanzler nebst Familie zum Bahnhofe und trat um 6½ Uhr Abends die Reise nach Baden-Baden an.

— Wir lesen in mehreren Blättern: „Die Vorlage zur Bekämpfung der Umsturzpropaganda ist am Sonnabend dem Bundesrath zugegangen. Sie trägt den Titel: „Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung des Strafgesetzbuchs, des Militärstrafgesetzbuchs und des Gesetzes über die Presse. Dem Entwurf ist eine umfangreiche Begründung beigegeben." Wunderlicher Weise schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Sonntagnummer: „Nachdem nunmehr auch die Begründung zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Bekämpfung der Umsturzpropaganda, vollständig ausgearbeitet worden ist, darf die Einbringung der Vorlage im Bundesrathe als unmittelbar bevorstehend betrachtet werden." — Sollte etwa neben jener bereits eingetroffenen Vorlage noch eine zweite unterwegs sein?

— Die „Umsturzvorlage" sieht nach Meldungen mehrerer Blätter vor: Bestrafung der Verherrlichung von Verbrechen, der Anstiftung von Militärpersonen zum Ungehorsam und der Bedrohungen. Außerdem bringt sie eine Ausgestaltung der bekannten „Kautschuk-Paragraphen", §§ 130 und 131 des Strafgesetzbuches. Preßerzeugnisse können, wenn sie unter dieses Gesetz fallende Artikel enthalten, vorläufig beschlagnahmt werden. (Nach dem geltenden Preßgesetz ist eine Beschlagnahme von Druckschriften ohne richterliche Anordnung, abgesehen von Zuwiderhandlungen gegen das Preßgesetz selbst, nur auf Grund der §§ 85, 95, 111, 130 oder 184 des Strafgesetzbuches zulässig, und auch in den Fällen der §§ 111 und 130 nur bei dringender Gefahr.)

— Es wird bestätigt, daß die Miquel'sche „Reichsfinanzreform" in noch größerem Umfange, als dies Graf Caprivi zugegeben hatte, zur Vorlage gelangen soll.

—. Die preußische Staatseisenbahnverwaltung hat im Etatsjahre 1893/94 einen Reinüberschuß von ca. 39 Millionen Mark gegen den Etatsanschlag erzielt. Nichtsdestoweniger suchen die Freunde des Herrn Finanzministers Miquel den nächsten preußischen Etat künstlich zu verschlechtern, um durch dieses Kunststück die „große Reichsfinanzreform" als nothwendig erscheinen zu lassen.

— Wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, ist die Action zur Reorganisation des Handwerks von der Regierung vorläufig aufgegeben. Es soll zunächst eine Enquete über die Lage des Handwerks stattfinden, deren Umfang und Zielpunkte bis jetzt jedoch noch nicht festgelegt sind.

— Mehrere Deutsche sind in der letzten Zeit in Frankreich unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Der Verdacht wird sich schwerlich aufrecht erhalten lassen.

— Die Verhaftung des antisemitischen Reichstagsabgeordneten Leuß wegen dringenden Verdachts des Meineids wird jetzt auch von den antisemitischen Blättern bestätigt. In der Ehescheidungssache Schnutz hat Leuß einen Eid dahin abgegeben, mit der Frau des Klägers keinen ehebrecherischen Verkehr gepflogen zu haben. Schnutz behauptete, dieser Eid sei falsch, und denuncirte Leuß wegen Meineids. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung endete zunächst mit der Einstellung des Verfahrens. Dr. Schnutz verfolgte die Sache jedoch weiter und erreichte, daß der Oberstaatsanwalt eine nochmalige Aufnahme des Verfahrens anordnete, die jetzt zur Verhaftung des Angeschuldigten geführt hat. Leuß bestreitet nach der „Staatsb.-Ztg." seine Schuld, behauptet, das Opfer eines Complots zu sein, und hat seine Haftentlassung gegen Caution beantragt.

— Aus Kamerun meldet die „Dtsch. Tagesztg." eine Hiobspost: Lieutenant Dominik hat mit 30 Mann Sudanesen einen Zug nach Jaunde und von dort nach N'gilla gemacht. Auf dem Wege nach Edäa ist er jedoch von den Bakoko überfallen worden, und zwar an derselben Stelle, an der seiner Zeit Kundt, Tappenbeck und Hauptmann Morgen angegriffen worden sind. Sechs Sudanesen sind gefallen. Lieutenant Dominik erhielt einen Schuß durch den Arm, einen zweiten in die Hüfte und liegt krank in Batanga, wohin die Expedition abgedrängt wurde.

— Die Ermordung der deutschen Forscher Dr. Lent und Dr. Kretscher im Kilima-Ndscharogebiet, über die wir vor einiger Zeit berichtet haben, ist durch eine Strafexpedition unter Führung des Lieutenants Eberhard gerächt worden. Deutscherseits sind nur wenige Dschaggakrieger gefallen.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Die bereits bekannt gegebenen Verluste der südwestafrikanischen Schutztruppe in den letzten Kämpfen gegen Witboi belaufen sich nach den von Major Leutwein eingesandten Verlustlisten auf 14 Todte, 9 Schwerverwundete und 15 Leichtverwundete. Es sind gefallen oder an Verwundungen später gestorben: Premierlieutenant Diestel, die Unterofficiere Schern und Seidler, die Reiter Kluth, Bock, Barthuch, Rocher, Gerke, Pinske, Eckhardt, Frey, Holdermann, Lange und Fleischer. Schwerverwundet sind: Hauptmann Estorff, Unterofficier Polett, die Reiter Homann, Krause, Moser, Balecke, Koch, Lungerhausen und Gefreiter Reichse.

Leichtverwundet sind: Assistenzarzt Schoepwinkel, Lazarettgehilfe Jessendorf und die Reiter Wahlen, Müller, Lindau, Polzin, Gerke, Schäfer, Wischkom, Gries, Kohn, Muschiol und Iben. Außerdem sind gestorben: Lieutenant Eckert, Reiter Rohland und Boertsch.

— Hendrik Witboi ist, den „Berl. Neuest. Nachr." zufolge, nach einer von Major Leutwein eingetroffenen telegraphischen Meldung in den Dienst der deutschen Regierung genommen, und es ist ihm ein Jahresgehalt von 2000 M. ausgesetzt worden. Wenn sich diese Meldung bestätigt, würde es sich jedenfalls um einen Ruhesold handeln, durch den Witboi zu einem seßhaften Leben veranlaßt werden soll.

— Das ungarische Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend mehrere Budgets-Titel angenommen, darunter den Haushalt des königlichen Hofes. Die Herren Ungarn sind in dieser Sache sehr komisch; sie verlangen vom Kaiser von Oesterreich, daß er sich, besonders wenn er in Ungarn weilt, lediglich als König von Ungarn aufspiele, wenn sie diese Marotte auch mehr kostet, als es ihnen nützen kann, auch äußerlich als besondere Nation gekennzeichnet zu sein. Kaiser Franz Josef thut ihnen, wie der ungarische Ministerpräsident mittheilen konnte, diesen Willen, und somit ist Alles gut im Königreich Ungarn. — Aus fast allen Städten, in denen Franz Kossuth sich aufhielt und Reden hielt, wird übereinstimmend gemeldet, daß an seinem Empfange nur die bäuerliche Bevölkerung theilgenommen hat; die städtische Bevölkerung verhielt sich durchgehends kühl und zurückhaltend.

— Die belgische Deputirtenkammer beschloß am Freitag die Freilassung des socialistischen Deputirten Brenez (Mons), welcher eine fünfjährige Gefängnißstrafe wegen Streikvergehen abbüßt. — Nach der Sitzung brachte die socialistische Gruppe einen Antrag ein, betreffend die Amnestie aller wegen politischer Vergehen Verurtheilten.

— Eine Spaltung unter der französischen Arbeiterpartei wird der „Voss. Ztg." gemeldet. Die Allemanisten, der wichtigste Theil der französischen Arbeiterpartei, haben sich von der socialistischen Kammergruppe und ihrem Blatt „Petite République" feierlich losgesagt. In der Absage werden die Abgeordneten der Partei „Politikaster" genannt, die auf Ministerportefeuilles lauern und für die Sache des Umsturzsocialismus verloren seien. — Die Deputirtenkammer ertheilte am Sonnabend dem Eisenbahnminister, der wegen der Eisenbahnkatastrophe von Apilly heftig angegriffen wurde, mit 416 gegen 61 Stimmen ein Vertrauensvotum und beschloß, heute, als am Tage der Beisetzung des Zaren Alexander III., keine Sitzung abzuhalten. — Die Madagaskar-Commission hat sich mit 9 gegen 2 Stimmen zu Gunsten der Expedition und für Bewilligung des hierfür geforderten Credits von 65 Millionen Francs ausgesprochen.

— Heute Vormittag sollte die Beisetzung der Leiche des Kaisers Alexander III. stattfinden. Zar Nicolaus sowie die Großfürsten und die anwesenden fremden Fürsten wollten den Sarg zur Gruft tragen. — Eingetroffen sind in Petersburg u. a. Prinz Heinrich von Preußen, Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich, die Könige von Dänemark, Griechenland und Serbien, der Fürst von Montenegro, der Prinz von Siam. — Die Vermählung des Zaren Nicolaus mit der Prinzessin Alix findet am nächsten Freitag statt. — Das Befinden des Großfürsten Georg, der zum Thronfolger proclamirt wurde, soll sich in Folge der letzten Aufregungen sehr verschlimmert haben. Der Kranke hatte in den letzten Tagen wiederholt Bluterbrechen, so daß das Schlimmste befürchtet wird. Die Kaiserin-Wittwe begiebt sich schon morgen zu ihrem hoffnungslos leidenden Sohne. — In der Petersburger technischen Hochschule brach am Freitag eine Revolte aus. Die Schüler verweigerten die Eidesleistung, sie wollen das monarchistische Regime nicht anerkennen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

— Ueber die **türkischen Gräuel in Armenien**, deren wir bereits in der Donnerstag-Nummer gedachten, liegen (allerdings wieder nur in der englischen Presse) haarsträubende Einzelheiten vor. So wurde nach einer Meldung des „Standard" aus Varna unter der Bevölkerung von Moneh in Folge der Weigerung, die Steuern zu zahlen, von den türkischen Truppen ein Blutbad angerichtet. Bei der Ankunft der Truppen legte zwar die Bevölkerung die Waffen nieder, der Gouverneur beschloß indessen, ein Beispiel zu statuiren, und befahl den Truppen, Feuer auf die Einwohner zu geben. In 25 Ortschaften, welche sich erhoben hatten, wurden einige tausend Einwohner getödtet. Der englische Consul begab sich an Ort und Stelle und setzte einen Bericht auf, welcher dem Sultan zugestellt wurde. Der Gouverneur der Provinz beschuldigt den Consul, die Bevölkerung aufgereizt zu haben; er sei deshalb verantwortlich für die Folgen. — Eine amtliche Note der türkischen Botschaft in London dagegen erklärt, armenische Briganten und ein aufständischer Stamm der Kurden hätten mehrere mohamedanische Dörfer in Brand gesteckt und Verwüstungen angerichtet. Die an die betreffenden Orte entsandten regulären Truppen hätten die Ordnung wieder hergestellt, Plünderungen seien nur von den Armeniern vorgenommen worden. — Im Gegensatz hierzu aber richtet die Londoner „Armenische Gesellschaft" ein Schriftstück an den englischen Staatssecretär des Auswärtigen Lord Kimberley, in welchem sie hervorhebt, daß sich die bulgarischen Gräuel in Armenien wiederholt hätten. 6000 bis 10000 Personen seien ermordet, mehrere hundert Frauen und Mädchen vergewaltigt und dann durch Bajonettstiche getödtet worden. 30 Ortschaften seien vollständig zerstört, mehrere Personen seien in ihren eigenen Häusern mit Kerosin begossen und lebendig verbrannt worden. Die türkischen Soldaten hätten sogar diese Grausamkeiten eingeräumt. — Was hieran wahr ist, wird die nächste Zukunft lehren. Einstweilen will es uns scheinen, als ob hier sehr stark übertrieben würde.

— Der neue Präsident von Brasilien, Moraes, hat am Donnerstag sein Amt angetreten. In einem Manifest an die Nation erkennt der Präsident die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage an, betont, daß er auf die Unterstützung Aller rechne, um diese Schwierigkeiten zu überwinden, und garantirt die Achtung der Freiheit und eine strenge Controle der Finanzen. — Moraes forderte, um den Frieden wiederherzustellen, den Gouverneur von Rio de Janeiro auf, seine Entlassung zu nehmen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. November.

Das stetige Wachsthum unserer Abonnentenzahl bringt den Uebelstand mit sich, daß wir nicht mehr im Stande sind, schon um 6 Uhr Abends mit der Ausgabe des Wochenblattes zu beginnen. Um nun einerseits die Abholer des Wochenblattes nicht unnöthig warten zu lassen, andererseits aber die mit dem allzu starken Andrang verknüpfte Gefahr zu beseitigen, wird fortan die **Ausgabe des Wochenblattes erst Abends 6½ Uhr beginnen.** Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß der Aufenthalt der Abholer im Hausflur nicht mehr gestattet werden kann, weil dadurch der Verkehr gestört und der Herbeiführung eines Unglücks Vorschub geleistet wird.

* * *

* Der Nachweisung der den Communalverbänden aus den landwirthschaftlichen Zöllen des Jahres 1893/94 (nach der lex Huene) zu überweisenden Beträge entnehmen wir, daß der Regierungsbezirk Liegnitz 980 027 M. erhält, wovon 43 289 M. auf den Kreis Grünberg entfallen.

* Der Gewerbe- und Gartenbau-Verein hielt am Freitag seine erste Sitzung in diesem Winter ab. Dieselbe war sehr gut besucht. Herr Gustav Staub hielt einen Vortrag über das neue Waarenschutzgesetz. In der Einleitung erwähnte Redner, daß das neue Gesetz am 1. October d. J. in Kraft gesetzt worden ist, und beschrieb die Scenen, die sich am Morgen dieses Tages vor und in dem Patentamte zu Berlin abspielten. Von einer Verlesung des sehr umfangreichen Gesetzes nahm der Vortragende Abstand, suchte vielmehr in Form von Frage und Antwort den Anwesenden die Tendenz und die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes zu erklären. Wir haben bereits unsern Lesern seiner Zeit, so weit wir es in einem kurzen Leitartikel vermochten, die Bedeutung des Gesetzes klar zu machen versucht, und zwar kurz vor Einführung des Gesetzes. Der Vortrag hatte für die Anwesenden den wesentlichen Vortheil vor einem so kurzen Artikel, daß er in's Specielle einging und an concreten Fällen zunächst nachwies, was man als Schutzmarke eintragen lassen könne, was nicht. Gerade dieser Theil des Vortrages bot viel Neues und Ueberraschendes für diejenigen, die sich mit der Materie noch nicht eingehend beschäftigt hatten. Es wurde des Ferneren, abermals an concreten Fällen, nachgewiesen, was man ohne Verstoß gegen das Gesetz und ohne Eintragung als Marke anwenden könne, welche Marke natürlich des Schutzes entbehre; insbesondere wurde den sogenannten „Freizeichen" ein besonderer Abschnitt des Vortrages gewidmet. Als Resultat dieser Ausführungen ergab sich, daß, wenn man eine Marke geschützt wissen wolle, man möglichst originelle Marken erfinden solle, um nicht zurückgewiesen zu werden. Redner ging sodann auf die Kosten über, welche die Eintragung verursacht — dieselben betragen außer den Nebenspesen 30 M. gegen früher 50 M. — und erläuterte darauf die Strafbestimmungen für Verstöße gegen das Gesetz. Auch die Vererbung des Markenschutzes und die Bestimmungen über den Schutz der ausländischen Waarenzeichen im Inlande sowie der inländischen Waarenzeichen im Auslande wurden ausführlich erörtert. Redner knüpfte hieran die Hoffnung, daß auch das neue Gesetz dazu beitragen möge, die Völker einander zu nähern und dem hohen Ziele „Friede auf Erden!" gerecht zu werden. — Demnächst empfahl Redner das „Waarenzeichenblatt", welches über alle Waarenzeichen Auskunft giebt, zur Anschaffung für den Verein und schloß mit dem Wunsche, daß das neue Gesetz allen Interessenten zum Vortheil und damit dem gesammten Vaterlande zur Ehre und zum Nutzen gereichen möge. Lebhafter Beifall belohnte den Redner für den interessanten Vortrag, der bei seiner Wichtigkeit für Handel und Gewerbe auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden verdiente.

In Folge einer Anfrage erklärte der Vorsitzende, daß der Vorstand des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins sehr wohl bereit seine würde, hiesige Gewerbetreibende, welche dem Verein angehören, bei Einreichung eines Gesuches um Waarenschutz zu unterstützen.

Ueber die Wahrscheinlichkeit der Uebertragung der elektrischen Kraft vom Bober hierher befragt, erklärt Herr Ingenieur Sothmann, daß die Anlage geschaffen werden wird und daß nur eine Reihe neuer Projecte, die gleichzeitig mit dem Projecte Christianstadt-Grünberg verwirklicht werden sollen, die Fertigstellung des letzteren verzögert.

* Der hiesige Werkmeister-Bezirksverein feierte am Sonnabend unter großer Betheiligung sein [illegible]tes Stiftungsfest im großen Saale des Schützenhauses. Während der Tafel, bei welcher die Edel'sche Kapelle ein treffliches Concert lieferte, hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Bruno Liebig, die Festrede und hob hervor, daß der Verein aus kleinen Anfängen zu der jetzigen Blüthe gelangt sei. Das verdanke er hauptsächlich der Collegialität, die im Verein sowie im ganzen Deutschen Werkmeister-Verbande als Haupttugend gepflegt werde. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verein und seine Mitglieder. Gegen Ende der Tafel erschien Herr Commercienrath Beuchelt, welcher Ehrenmitglied des Vereins ist, und hob in längerer Rede die Bedeutung des Werkmeisters in seinem Berufe hervor; sein Hoch galt dem Deutschen Werkmeister und der Werkmeistersfrau. Noch mancher Toast würzte das von Herrn Wecker in bester Weise ausgeführte Mahl. Den zweiten Theil des Programms bildete ein zweiaktiges Theaterstück, welches, von Mitgliedern des Vereins ausgeführt, recht gut gelang und den Beifall aller Zuhörer fand. Ein darauf folgender Ball bildete den Schluß des schönen Festes, welches alle Theilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden in fröhlichster Stimmung beisammenhielt.

* Herr Superintendent Lonicer hat es abgelehnt, die ihm angebotene Gastpredigt an St. Elisabeth in Breslau zu halten.

* Rasch tritt der Tod den Menschen an. Als heute Vormittag die Frau Johanne Dorn geb. Weinert aus Külpenau die Breite Straße am Grünzeugmarkte passirte, um einen Arzt zu ihrem kranken Manne zu holen, wurde sie vom Herzschlag betroffen und war sofort eine Leiche. Sie wurde zunächst in die Leichenhalle und später nach Külpenau geschafft. Bei der oberflächlichen polizeilichen Visitation entdeckte man einen in ein gebrauchtes Couvert gewickelten Hundertmarkschein, der für den hart geprüften Wittwer, Vater von drei Kindern, in Gewahrsam genommen wurde.

* Heute ist die Section der Leiche des durch Dampf verbrühten Arbeiters Herrmann erfolgt.

* Keilereien sind jetzt an der Tages- — vielmehr Nachtordnung. In den Nächten zum Sonntag und zum Montag waren auch wieder deren zu verzeichnen. In der letzten Nacht fiel der 23jährige Schlosser Richard Kahle bei einem Zusammenstoße mit einer größeren Anzahl junger Leute so unglücklich mit dem Hinterkopfe auf das Pflaster, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog. Hoffentlich trägt er keinen dauernden Nachtheil an seiner Gesundheit davon. Die — wir wollen nicht untersuchen, ob berechtigte oder unberechtigte — Eigenthümlichkeit der Nachtwächter, mit einer gewissen Hartnäckigkeit gerade immer dort sich aufzuhalten, wo zur Zeit Nichts passirt, gilt leider auch für Grünberg.

* Die Uhrendiebstähle nehmen neuerdings überhand. Auch heute Vormittag wieder kam einem auf einem Bau beschäftigten Arbeiter, der zu viel mit der Kornflasche geliebäugelt zu haben scheint, seine Uhr nebst Kette abhanden. Jedenfalls ist sie ihm entwendet worden.

* Erneut wurde der Steckbrief gegen den Colporteur Ignatz Jablonski aus Grünberg. — Neu erlassen wurde vom Ersten Staatsanwalt zu Glogau ein Steckbrief gegen den am 3. Juli 1859 in Grünberg geborenen Registrator Ewald Carl Bock, der sich des wiederholten Betruges schuldig gemacht hat. Bock besucht besonders Pfarrhäuser und erbietet sich zum Ordnen der Registraturen; er hat einen „schnellen, trippeligen Gang", wie es in dem Steckbriefe heißt. — Gleichfalls wegen Betruges wird (vom Amtsgericht Burg, Bez. Magdeburg) der Former Ambrosius Ahr, geboren am 17. October 1872 zu Nittritz, steckbrieflich verfolgt.

* Blühende sogenannte „Palmen", d. h. Blüthen einer Weidenart, sind im Rohrbusch gefunden und auf unsern Redactionstisch gelegt worden.

* Wegen Vergehens wider die Sittlichkeit ist der Schornsteinfeger Albert Klar in Rothenburg a. O. verhaftet und in das Glogauer Gerichtsgefängniß überführt worden.

+ Deutsch-Wartenberg, 19. November. Die Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung finden Mittwoch den 28. November statt. Es scheiden folgende Herren aus: In der I. Abtheilung Brauereibesitzer G. W. Irmler, II. Abtheilung Tischlermeister Girnt, III. Abtheilung Bäckermeister Th. Wache und Ruske. — Am 26. November feiern die noch recht rüstigen Auszügler Höppner'schen Eheleute hierselbst das Fest der goldenen Hochzeit. — Am 30. November begeht der Kaufmann A. D. Besser hierselbst das 50jährige Bürgerjubiläum.

* Um die Stelle des Landeshauptmanns von Schlesien bewerben sich außer dem Landrath a. D. v. Rödder-Ellguth auch die Landräthe v. Holleufer-Löwenberg und v. Klitzing-Sprottau; letzterer soll gute Aussichten haben.

* Eine Nachwirkung des Diphtherieserums hat Stabsarzt Dr. Scholz-Hirschberg bei seinen Kindern beobachtet. Die Wirkung der Serums war eine überraschende und die Reconvalescenz bei beiden Kindern eine sehr schnelle. Doch traten bei dem Knaben heftige Gelenkschmerzen und Ausschlag ein, die aber nach 4 Tagen verschwanden. Das andere Kind hatte 3 Tage lang erbsengroße Flecken an Händen und Armen, blieb aber von Gelenkschmerzen verschont.

* Die neue, am 1. Januar erscheinende Arzneitaxe wird der „Pharm. Ztg." zu Folge einige sehr wesentliche Veränderungen der seither vorgeschriebenen Taxsätze enthalten. Es soll der Preis für Aufgüsse und Abkochungen von 25 auf 15 Pf., für Salzlösungen von 15 Pf. auf 10 Pf., für das Dispensiren, d. h. Auswiegen von Pulvern, von 5 Pf. auf 3 Pf. herabgesetzt werden. Diese Veränderungen werden eine wesent-

liche Verbilligung der Arzneipreise bewirken, was namentlich für alle Krankenkassen sehr ins Gewicht fallen wird.

* So verhältnißmäßig häufig Nachtriebe oder sogenannte zweite Blüthen in dem großen Reiche der Blüthenpflanzen, besonders der Sträucher und Bäume vorkommen, so außerordentlich selten überschreiten die niederen Pflanzenarten, hauptsächlich die Pilze, ihre gewohnten Wachsthumszeiten. Es giebt zahlreiche Pilzarten, welche mit kalendermäßiger Genauigkeit an bestimmte Wochen des Jahres gebunden sind, in denen sie ihre gesammte Entwickelung vollenden, während andere, wie z. B. der Gartenchampignon, jahraus jahrein gedeihen. Zu den ausschließlich an die Frühjahrsperiode von Ende März bis Mitte Mai gebundenen Pilzarten gehört unsere braune eßbare Morchel (Helvella esculenta), die durch ihr feines Aroma eine mit Recht hochbeliebte Würze vieler Frühjahrsspeisen ist. Der feuchtwarme Herbst, der dem trockenen Sommer gefolgt ist, hat nun die Morcheln zu einem Herbsttriebe veranlaßt, was bisher in Schlesien noch niemals beobachtet worden ist; seit Donnerstag liegen aus den Nadelwäldern zwischen Trachenberg und Suhlau prachtvolle Exemplare frischer Morcheln, darunter faustgroße Stücke, in den Schaufenstern Breslauer Delicatessenhandlungen aus.

* Schon vor 2000 Jahren huldigte man der Ansicht, daß ein kunstgemäß gespickter und saftig gebratener Hase eine gar liebliche „Atzung" sei. Der witzige Martial sagt: „Dem Hasen gebührt unter den Vierfüßlern der größte Ruhm!" Ja, Plinius behauptet sogar, daß man, um schön zu werden, Hasenbraten essen müsse. Der römische Kaiser Severus soll ein sehr schöner Mann gewesen sein. Von ihm sang ein Zeitgenosse: „Der Kaiser liebt die Jagd und darum ist er schön, Weil wir ihn täglich auch ein Häschen speisen sehn." Das Hasenwildpret ist in der That ein wichtiges Nahrungsmittel, und auch in volkswirthschaftlicher Beziehung spielt es eine ansehnliche Rolle. In mittelguten Jagdjahren werden im Deutschen Reiche in runder Summe jährlich 4 Millionen Hasen geschossen, die ein Gesammtgewicht von 22—24 Millionen Pfund gutes Fleisch liefern.

* Zur Vorsicht mahnt folgender Vorfall: Ein recht trauriges Ende fand in Münster jüngst eine junge Frau, die, mit dem Abziehen eines Hasens beschäftigt, auf einen Augenblick das Messer zwischen die durch die rauhe Luft aufgesprungenen Lippen genommen hatte. Schon nach einigen Stunden schwollen Lippen und Gesicht bedenklich an; es war Blutvergiftung eingetreten. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte leider keine Rettung mehr bringen, unter den entsetzlichsten Schmerzen verschied die unglückliche Frau.

* Kauft keine schlechten Zahnbürsten! Aus New-York wird von einem Falle berichtet, wo der Chirurg wegen einer Blinddarmentzündung zu operiren hatte und als Ursache der Entzündung Borsten aus einer Zahnbürste vorfand. Es wird daher der Rath gegeben, nur solche Zahnbürsten zu verwenden, deren Borsten mit Draht und nicht nur mit Leim befestigt sind.

* Zur Sonntagsruhe im Conditorgewerbe hat das Kammergericht in einem Falle, wo eine auf Bestellung angefertigte Speise am Sonntag ausgetragen war, auf Freisprechung erkannt, indem es annahm, daß die Thätigkeit des Conditors in zwei Theile zerfalle, nämlich in die handwerksmäßige Beschäftigung in Backstube und Küche zur Ausführung von Bestellungen oder Anfertigungen für den Laden, und in das Feilbieten und den Verkauf im Laden, welche Thätigkeit allein unter das Handelsgewerbe falle. Das Austragen von Waaren, die im Laden gekauft wurden, würde also unter das Handelsgewerbe fallen. Der in Frage stehende Fall habe aber in keiner Beziehung zum Ladengeschäft gestanden und sei als Ausfluß des handwerksmäßigen Betriebes des Conditors zu erachten.

Vermischtes.

— Ein starkes Erdbeben hat Sicilien und einige Theile des italienischen Festlandes am Freitag heimgesucht. Die Seismographen in Rom und Ischia hatten dasselbe vorher angekündigt. Das Erdbeben richtete besonders in Messina und Reggio (Calabrien) vielfachen Schaden an. In Messina wurden eine Person getödtet urd 3 verletzt. Das Erdbeben dauerte 12 Secunden. Ein Theil des oberen Leuchtthurmes stürzte ein, der Wächter wurde verletzt, viele Häuser erlitten Beschädigungen; die Gesimse vieler Kirchen wurden herabgeschleudert. Depeschen aus Acireale melden ebenfalls, daß daselbst ein sehr heftiger Erdstoß erfolgte, welcher auch in der ganzen Provinz Catania verspürt wurde. Die in Gerichtsgefängnissen Inhaftirten versuchten zu meutern. In Reggio (Calabrien) wurden 6 Erschütterungen verspürt, welche erheblichen Schaden an Häusern verursachten. Die Ortschaften Palmi, Seminara, Santerfermia und Sanproropio in Calabrien erlitten großen Schaden. Ein Eisenbahnzug, der von Pizzo kam, mußte wegen eines Erdeinsturzes in der Nähe von Bagnara halten. In Bagnara hat das Erdbeben gleichfalls großen Schaden angerichtet. Sechs Personen büßten das Leben ein, mehrere wurden verletzt. Die Bevölkerung campirt im Freien, viele Häuser drohen einzustürzen. Auf Stromboli sind viele Häuser geborsten, der Kirchthurm ist stark beschädigt. — Nach einem Telegramm von gestern Mittag campirt die Bevölkerung von Bagnara noch im Freien, da die Häuser unbewohnbar sind. Truppen und Lebensmittel sind nach Bagnara gesandt worden. Der Minister-Präsident Crispi stellte dem Präfecten zwei Schiffe und die Mittel zur Verfügung, die er zur Hilfeleistung benöthigen würde. In Milazzo wurden am Sonnabend und am Sonntag wieder einige leichte Erdstöße verspürt. Fast die ganze Einwohnerschaft verbrachte die Nacht im Freien; in Milazzo und den benachbarten Ortschaften sind viele Häuser beschädigt. — Die gestern Abend aufgegebenen Depeschen besagen: In dem Marktflecken Triparni richtete das Erdbeben beträchtlichen Schaden an. Einige zwanzig Bauernhäuser sind unbewohnbar geworden. In Mileto wurden einige Personen leicht verletzt und mehrere Häuser beschädigt, darunter das Seminar, welches geräumt werden mußte. Die Ortschaft San Procopio im Bezirke Palmi ist zerstört. Allein unter den Trümmern der Kirche sind 47 Personen begraben, welche um zu beten dahin geflüchtet waren; die Zahl der Todten wird auf über 60 angegeben. In Santeufemia sind acht Menschen getödtet und viele verletzt worden. In dem gleichen Bezirke, in Rosarno, wurden 6 Verwundete, in Oppido-Mamertino 4 Todte und viele Verwundete, in Bagnara Calabra 7 Todte und mehrere Verletzte gezählt. In der Gemeinde Palmi sind beinahe alle privaten und öffentlichen Gebäude unbewohnbar geworden; der Unterpräfect, die Beamten und die Bewohnerschaft campiren unter freiem Himmel. Auch in 17 anderen Gemeinden sind die Wohngebäude schwer beschädigt. Der Postverkehr zwischen Messina und dem Festlande ist wieder hergestellt; es ist kein Erdstoß mehr vorgekommen. Maßregeln zur schleunigen Wiederherstellung der beschädigten öffentlichen Gebäude sind getroffen.

— Bei dem letzten Erdbeben in Japan sind nach nunmehr gesammelten statistischen Angaben 300 Menschen getödtet und 200 schwer verletzt worden. 2500 Häuser liegen in Trümmern.

— Unlauterer Wettbewerb. In der Nähe des Stadthauses zu Hamburg bestehen drei größere Kleidergeschäfte, die in der Presse mit Hilfe marktschreierischer Anzeigen sich wiederholt gegenseitig anzuschwärzen suchten. Nach den Ermittelungen des „Hamburger Vereins gegen Unwesen in Handel und Gewerbe" gehören diese drei Geschäfte in Wirklichkeit einem und demselben Eigenthümer, der alle eine großen Anzeigen, mit den Anschwärzungen gegen sich selbst, bezahlt. Mit derartigen Mitteln hofft er die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und schließlich Käufer anzulocken. Ein sehr grobes Mittel, aber leider nicht erfolglos. Aehnliche Scheinconcurrenztreibereien sind auch in andern Städten beobachtet worden.

— Verein ehemaliger Staatsminister. In Berlin erzählt man sich im Scherz, daß das Vereinsleben demnächst eine Erweiterung erfahren soll durch Bildung eines Vereins ehemaliger Staatsminister. Es leben heute noch 24 ehemalige Staatsminister, darunter der größere Theil in Berlin. Im Ganzen haben nach einer Statistik der „Magd. Ztg." seit 1871 48 Personen als Staatsminister fungirt. 20 hatten ihre Dienstzeit vollendet, bevor der jetzige Kaiser auf den Thron kam, die Dienstzeit von 17 entfällt auf die Zeit nach dem 15. Juni 1888, und 11 haben sowohl vor als nach 1888 dem Ministerium angehört. Als Minister gestorben ist nur Herr v. Bülow.

— Der Kuß in der Loge. Im Leben des berühmten belgischen Staatsmannes Frère-Orban, der gegenwärtig schwer erkrankt ist, spielte einst ein Kuß eine bedeutsame Rolle. Der Minister war in seiner Jugend ein armer Student, mit dem einfachen Namen Frère. Unter nicht geringen Entbehrungen arbeitete er sich bis zu dem Augenblicke durch, in welchem er das Examen der Rechte ablegen sollte. Der junge, talentvolle Mann liebte ein Mädchen aus angesehenem Hause und hatte dessen Gegenliebe errungen. „Wenn Du", sagte Fräulein Orban — so hieß das junge Mädchen — „Dein Examen morgen mit Glück bestanden hast, so komme Abends in's Theater und tritt in die Loge, in welcher ich mit meinen Eltern sein werde." — „Wird man mich dort dulden?" fragte der Student. — „Dafür lass' mich sorgen." — Frère bestand die Prüfung glänzend und betrat am Abend hocherfreut und dennoch schüchtern die Loge, welche im Mittelpunkt des Theaters gelegen war. Kaum hatte das schöne Mädchen dort den jungen Mann erblickt, als es sich erhob und denselben mit einem herzhaften Kuß begrüßte. Die erstaunten Eltern wurden von Fräulein Orban über die Bedeutung dieses seltsamen Vorfalles bald aufgeklärt, und angesichts der Handlung ihrer Tochter erkannten sie es als vernünftig, sich dem Willen der Liebenden zu fügen, doch knüpften sie an die Bewilligung zur Heirath die Bedingung, daß Frère den Namen Orban dem seinen hinzusetze.

— Großer Sieg der Chinesen. 10 km von Mukden ist dem japanischen Feldherrn Yamagata von dem Chinesen-General Yeh eine empfindliche Niederlage beigebracht worden. 8000 Chinesen schlugen 30 000 Japaner in die Flucht. Allerdings sind die Verluste der Chinesen beträchtlich. Sämmtliche Chinesen fielen bis auf — Einen, der uns diese Nachricht noch kurz vor Redactionsschluß — telegraphirte.

— Druckfehlerteufel. Aus einem Roman: „Noch einen Blick warf er auf das Bild — dann hob er langsam die Waffe!" . . . (Schuß folgt.)

Wetterbericht vom 18. und 19. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	758.8	+ 6.5	ENE 2	99	10	Nebel
7 Uhr früh	759.6	+ 5.4	ESE 2	100	10	Nebel
2 Uhr Nm.	760.2	+ 4.4	E 2	100	10	Nebel

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 4.2°

Witterungsaussicht für den 20. November.

Nebliges, zeitweise aufklarendes, kühles Wetter; keine oder unwesentliche Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

An die sofortige Zahlung der **rückständigen Steuern** und **Schulgeld** per Quartal October/December wird hiermit erinnert.

Grünberg, den 14. November 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Dünger auf dem Grundstück der kathol. Schule soll alsbald abgegeben werden.

Näheres ist im Stadtbauamte zu erfahren.

Grünberg, den 17. November 1894.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, soll im Gasthof zum grünen Baum, hierselbst, als Versteigerungslokal, **bestimmt:**

1 neuer Gasregulirer

(Anschaffungswerth 225 Mark)

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Die Beleidigung gegen die Handelsfrau **K.** nehme ich zurück. **A. St.**

Eine neue, weiße **Kinderschürze** verloren Bahnhofstr. 11.

Zwangsversteigerung

des dem Gasthofsbesitzer **Benno Finke** zu **Grünberg** gehörigen Grundstücks Blatt Nr. 78. Grünberg III. Viertels der Häuser.

Reinertrag: 15,06 Mk.
Nutzungswerth: 1719 Mk.
Größe: 0,21,30 Hectar.
Bietungstermin:
den 19. Januar 1895, Vormittags 9 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.
Zuschlagstermin:
den 19. Januar 1895, Vormittags 11¼ Uhr, ebenda.

Grünberg, den 16. November 1894.

Königliches Amtsgericht III.

Auszahlung der **kleineren** Gewinne von heut ab (die der **größeren** von 1500 M. ab voraussichtlich Freitag oder Sonnabend) wochentägl. v. 9—1 u. 3—6 Uhr. Die Loose 1. Kl. sind bis z. 26 d. M. abzuhol. Reflect. auf **neue** Loose woll. s. gfl. v. 27. ab meld. **Sachs.**

Eine Bäckerei

mit großem Obstgarten sowie eine Windmühle sind sofort zu verkaufen. Einzige Bäckerei und Mühle im Dorfe. Auch könnte Land mit dazu verkauft werden.

H. Zimmermann,
Koppen bei Schwiebus.

geläufige
Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen d. **engl.** und **franz.** Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **43** Aufl. vervollk. Original-Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.

Probebriefe à 1 M.

Langenscheidt'sche Verl.-Buchhdlg., Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Eine Schmiede

wird zu pachten gesucht. Zu erfragen beim Schmiedemstr. **Lepschien** in **Zahn** bei Nittritz, Kr. Grünberg.

Suche sofort

ein massives **Wohnhaus** mit Keller, Einfahrt und Hofraum im Centrum der Stadt zu kaufen in Höhe von 4- bis 8000 Thlr. Gefl. Offerten unt. Chiffre **C. O. 439** an die Exped. d. Bl. bis z. 30. d. M. erb.

Ein sprungfähiger **Eber** steht zur Benutzung beim Bauergutsbes. **Herrm. Kay,** Bobernig 4.

Danksagung.

Ich litt am Magen. Ich hatte immer Schmerzen im Magen und in der Herzgrube. Auch hatte ich immer kalte Füße. Der Appetit war schlecht, und ich war so schwach, daß ich nicht arbeiten konnte. Der **homöopathische Arzt** Herr **Dr. med. Hope** in **Köln a. Rhein, Sachsenring 8,** hat mich in kurzer Zeit von der schweren Krankheit befreit, wofür ich ihm meinen besten Dank ausspreche.

[gez.] Frau Erbpächter Preyer,
Padow b. Gradow i. M.

5000—6000 M.

werden zur **ersten** Stelle auf **10½ Morg. Acker,** dicht bei der Stadt, und zu derselben gehörend — zum Theil **Baustellen-Grund** — **zum 1. Januar 1895 zu leihen gesucht.** Schriftliche Angebote unt. **C. J. 434** an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Gut erh., groß. Kleiderschrank

(auseinanderzunehmen) und ein **Schränkchen** zu kaufen gesucht. Offerten unter **C. M. 437** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Meine **Häuslerstelle,** in massivem, guten Zustande, bin ich Willens zu verkaufen.

Schiller, Dammerei, Post Nittritz.

Guter Ziegendünger zu verk. Breitestr. 64.

Ev. Vereinigung. Dienstag Abend.

Gräner Kranz.
Dienstag, den 20. d. Mts:
Schweinschlachten,
um 9 Uhr **Wellfleisch,** nachher **Wellwurst u. Sauerkohl.**

Gasthof zur Sonne.
Dienstag, den 20. November:
Eisbein und Sauerkohl.

Hôtel drei Mohren.
Dienstag: Hasenausschieben.

Café Waldschloss.
Mittwoch lade zum **Kaffee und frischen Gebäck** freundlichst ein
H. Bester.

Weinschloss.
Am Mittwoch
zum Kaffee frische Pfannenkuchen und anderes Gebäck.

Gesundbrunnen.
Mittwoch: **Kaffee, frisches Gebäck, ff. Bier.**
Freundlichst ladet ein **Ganz.**

Zum Bußtag empfiehlt sich einer gütigen Beachtung
Halbmeilmühle.

Hirsch-Berg.
Mittwoch: **Plinze.**

Erlbusch. Mittwoch zum Kaffee **frischen Kuchen.**

Rauch-Club.
Mittwoch im Waldschloß mit Damen.

Das Quartal der Zimmerer
findet **Montag, den 26. d. M.,** statt.
Die Kameraden werden hiermit eingeladen.
Der Vorstand der Zimmerer.

Mittwoch zum Bußtage
frische Pfannenkuchen
verschiedener Füllung à Dtzd. 50 Pf. bei
Paul Haupt, Lansitzerstr. 6.

Dienstag von 4 Uhr ab
frische Blut- und Leberwurst.
Reinhold Fechner.

Donnerstag, den 22. Nov., Abends 6 Uhr:
ff. Schwiebuser **Grützwurst.**
W. Rau, Berlinerstraße 55.

Rehe, ganz u. zerlegt,
Fasanen, Hasen ꝛc. zu noch nie dagewesenen **billigen** Preisen bei
Negelein.

Austern,
prima englische Natives,
empfing heut und empfiehlt
Hôtel Schwarzer Adler.

Gänse, ausgeschl., à Pfd. 47 pf.,
Dom.-Taf.-Butter à Pfd. 90 pf.,
stets frisch, empfiehlt
G. Stephan, Kaiser Wilhelmsstr.

Teltower Rübchen,
Sauerkraut und saure Gurken
empfiehlt Julius Lindner, Breitestr. 64.

Hauptfettes Rindfleisch,
prima Waare,
bei **H. Frenzel,** Berlinerstr. 84.

Glycerin-Cold-Cream-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden,
die beste Seife, um einen zarten, weissen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf.
Zu haben bei **Rich. Kalide.**

Jeder Husten wird durch Isleib's Verbesserte Katarrh-Pastillen in kurzer Zeit radikal beseitigt. Beutel 35 Pf. in der **Adler- und Löwen-Apotheke.**

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel ꝛc. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hiervon befreit wurde.
Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau (Riesengebirge).

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (½ Ko.) Mk. 2,40.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Majestät des Königs, **Berlin.**

Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Tuchfabrikant

Gustav Kube,

was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen

Grünberg, den 18. November 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

Finke's Saal.
Donnerstag, den 22. November cr.:
II. Abonnements-Sinfonie-Concert.
Anfang 8 Uhr. **(Orchester 36 Mann.)** Entree 1 Mark.
Abonnements-Karten à 3 Mk. (gültig für 6 Concerte) sind vorher bei den Herren **Emil Fowe** und **Paul Strauss** zu haben.
Z. A. k. u. a.: Sinfonie Es dur, Mozart; Vorspiel z. Hänsel u. Gretel, Humperdinck; II. ungar. Rhapsodie, Liszt; Valse caprice, Rubinstein.
B. Edel, Stadtmusikdirector.

Wichtig für jede Hausfrau.
Postcolli, enth. 8 Dosen feinste Gemüse, od. Postcolli, enth. 8 Dosen feinste Früchte gegen Nachnahme nur 6,50 versendet **Conservenfabrik**
W. Zinnert, Potsdam.
Man verlange Preisliste.

Das Möbelmagazin
von **Pietschmann & Weinert,**
gegenüber dem Russischen Kaiser,
empfiehlt sein Lager fertiger
Möbel u. Polsterwaaren
bei Bedarf. **Compl. Einrichtungen** eleganter und einfacher Ausführung zu billigen Preisen.

Eine Wohnung
von 3 Stuben, Küche u. Zubehör, Wasserl., von ruh. Mieth. (2 Pers.) pr. 1. April 95 zu mieth. gesucht. Gefäll. Off. unter **C. K. 435** in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Zwei kinderlose Leute suchen sofort oder 1. Januar eine **Wohnung** von 2 oder 3 Stuben, Küche u. Zubeh., am liebsten parterre. Gefl. Offert. unt. Chiffre **C. N. 438** an die Exp. d. Bl. bis zum 12. cr. erbet.

In meinem Hause, **Schulstr. Nr. 16,** ist die **obere, geräumige Wohngelegenheit** vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen.
Kossak, Apothekenbes.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Alkoven, Küche u. Zubehör ist p. 1. Januar 1895 Herrenstr. 12 zu vermiethen. Näheres bei
Robert Sommer, Neustadtstr. 13.

Freundl. Vorderstube, möblirt oder unmöblirt, zu verm. Niederstraße 73.

Ein kl. Häuschen mit 2 Stuben u. Garten sofort zu verm. Kl. Bergstraße 7.

400 Thlr. werden bald oder Neujahr auf ganz sichere Hypothek zu leihen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Dank!
Seit Jahren litt ich an heftigem **Kopfschmerz** (Migräne), der sich erschreckend oft wiederholte. Die Anfälle waren unerträglich; ein reißender, bohrender Kopfschmerz, ungeheurer Druck über Stirn und Augen und Schlagen in den Schläfen machten mich unfähig, mich aufrecht zu erhalten, und schließlich trat heftiges Erbrechen ein. Nach vielen vergeblichen Versuchen, das Leiden zu bessern, wandte ich mich an Herrn **G. H. Braun, Breslau, Hummerei 571, Ecke Schweidnitzerstr.** Durch dessen einfachste briefliche Verordnungen bin ich in kurzer Zeit völlig von dem Leiden befreit, wofür ich gern öffentlich Dank sage.
Kalt-Vorwerk bei Oels i. Schl.
Frau Kunstgärtner **Tielsch.**

Kinderbeschäftigungs-Verein.
Aus Anlaß der Hochzeitsfeier sind uns von Herrn Kämmerer Rothe 10 Mark gütigst überwiesen, wofür herzlichst dankt
Der Vorstand.

Klein-Kinderbewahr-Verein.
Herr Kämmerer Rothe überwies uns anläßlich einer Hochzeitsfeier Mk. 10, wofür wir ergebenst danken.
Der Vorstand.

Ein tüchtiger Schreiber
mit guter Handschrift kann sich melden unter Angabe von Gehaltsansprüchen. Offerten erbeten sub **C. L. 436** a. d. Exped. d. Blattes.

Einen Tischlergesellen
nimmt an
H. Fleischer, Pommerzig.

Ein **junger Arbeiter** zu einem Pferde wird gesucht Krautstraße 17.

Einen Arbeitsburschen
verlangt **G. Krebs,** Löbtenz 3.

Mädchen,
welche die **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei
Bertha Bauer, Krautstr. 11.

Suche zum 1. Januar ein
junges Mädchen,
nicht über 16 Jahre.
Frau **Helene Fechner,** Ring 13.

Perf. Köchinnen, Mädchen f. Alles, Landmädchen, Knechte u. Mägde erhalten Stellung durch Fr. **Senftleben.**

Gesucht Satin-Webermnnen gef. Augustberg 2.

Eine fast neue Wasserstande
ist preiswerth zu verkaufen
Hospitalstraße 11.

Asthma
geheilt. Ich litt seit 10 Jahren an Asthma. Das Leiden trat in verschiedener Heftigkeit auf. In der Regel begann es Nachts, und hatte ich dann einige Tage lang damit zu kämpfen. Die Schleimlösung erfolgte unter bedeutender Anstrengung, Athemnoth raubte mir die Nachtruhe und erschwerte oder verhinderte jede Tagesarbeit. Magen- und Darmverdauung waren sehr gestört, die **Füße beständig kalt.** Die Kur des Herrn Paul Weidhaas in Niederlößnitz bei Dresden, Hohestr. 255, brachte mir schon nach 8tägiger Anwendung bedeutende Erleichterung. Es trat zwar während dieser Zeit ein Anfall ein, jedoch lange nicht so schwer, wie früher, der Schleim löste sich leicht, gegen Abend wurde mir wohler und am anderen Morgen war es mir bereits möglich, auf die Jagd zu gehen. Von da an wurden die Pausen zwischen den Anfällen immer größer, die letzteren verliefen immer rascher und gutartiger und jetzt fühle ich mich schon seit 8 Monaten völlig anfallsfrei und nach 10jähriger Krankheit gesund.
Hugo Vogt, Industrieller.

Aepfelbäume zum Setzen, edle Sorten, verkauft
Ringmann, Rodeland 1a.

Pfl.-Mus u. Backpflm. à Pfd 20 Pf Ndrst. 73.

G. Rothwein, flaschenreif, à L. 60 u. 80 pf., empfiehlt **Otto Liebeherr.**

93r R.-u. Ww. 80 pf. Webermstr. **Stenzel.**

Weinausschank bei:
Heinr. Peltner, 93r 80 pf., bei Herrm. Hoffmann, Maler, Breitestr. 73.
Kluge, Kl. Bergstr. 4, 93r 80, L. 72 pf.
E. Meerkatz, 93r 80, L. 72 pf.
Böttcher Pillbock, Grünstr., 93r 80, L. 72.
Albert Mohr, Niederstr., 93r 80 pf.
Bäcker **Sander,** 92r 80 pf.
Schuhm. G. Stache, Lansitzstr., 93r 80 u. 75 pf.
Klinke, Krautstr. 51, drm. Seidel, 93r 80 pf.
H. Kapitschke, Lansitzstr., 92r Ww. 80, L. 75.
Winderlich, Krautst., 92r R. u. Ww. 80 pf.
Ein gutes Glas 93r Wein schenkt Ernst Schorsch in Heinersdorf ein.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Am Buß- und Bettage.
Collecte für den schlesischen Vikariatsfonds.
Vormittagspr.: Herr Superintendent Lonicer.
Nachmittagspr.: Hr. Pastor sec. Gleditsch.
Abendmahlsfeier und Gottesdienst in Sawade: Herr Pastor tert. Bastian.

Evangelisch-luth. Kirche.
Am Landesbuß- und Bettage
Nachmittags 2¾ Uhr: Herr Pastor Heckert.

Synagoge. Freitag Anfang 4 Uhr.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 19. November. Höchst. Pr. M	Höchst. Pr. ₰	Ndr. Pr. M	Ndr. Pr. ₰
Weizen	13	80	13	50
Roggen	11	40	10	90
Gerste	12	65	12	—
Hafer	11	60	11	—
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	3	85	3	30
Stroh	3	—	2	50
Heu	5	—	4	—
Butter (1 kg)	1	80	1	60
Eier (60 Stück)	3	60	—	—

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 137.

Dienstag, den 20. November 1894.

Der Geschäftsgang bei den preußischen Regierungen.

In einer interessanten Schrift des Geh. Regierungsraths v. Massow über „Reform oder Revolution!" (Berlin, Otto Liebmann), welche ein überaus scharfes Urtheil über den in Preußen herrschenden Büreaukratismus fällt, finden sich einzelne sehr bemerkenswerthe Schilderungen aus dem Kreise der unmittelbaren persönlichen Erfahrungen des hochconservativen Verfassers. Wir geben dieselben nachstehend wieder. Eine Reform des inneren Dienstbetriebes und der ihn betreffenden Einrichtungen bei der inneren Verwaltung sei seit einem halben Jahrhundert ein dringendes Bedürfniß.

„Während unsere Armee", so schreibt Herr v. Massow, „eine beständige Reformarbeit vollzieht, jedwede Erfindung der Wissenschaft, im Leben, Weben und Verkehr, im Inlande und Auslande sich zu eigen macht, steht unsere Civilverwaltung noch genau auf demselben Standpunkt, wie vor 70 Jahren, als die Welt noch nicht im Zeichen des Verkehrs stand. Sie lebt noch unter den Verhältnissen der alten Postkutsche. Davon, daß Zeit Geld ist, und daß die Wahrheit dieses Satzes auch auf alle Diejenigen Anwendung findet, welche mit den Behörden zu thun haben, von deren Entscheidung abhängig sind, davon scheint sie keine Ahnung zu haben.

Aber noch mehr! Es ist ihr die Initiative vollständig verloren gegangen. Sie führt nicht, sie leitet nicht, nein, sie ist Geschäftsstelle; wie die Post auf Briefe und Packete, so wartet sie, bis Wünsche und Anträge an sie herantreten. Geschieht das, so läßt sie sich unter Umständen auf die Sache ein; bis sie aber die Erledigung bewirkt und, wenn sie ein Eingreifen ablehnt, zur Abgabe des negativen Bescheides braucht sie eine so ungemessene Zeit, daß Diejenigen, welche es angeht, vielfach von vornherein darauf verzichten, sich an sie zu wenden. Dann liegt aber die Sache überhaupt nicht für sie vor, mag der Nothstand auch noch so kraß sein.

Gleichzeitig Grund und Folge dieses Gebahrens ist die Unbekanntschaft mit den Verhältnissen. Weil man nach dem Grundsatze Quod non est in actis, non est in mundo verfährt und immer erst eine Eingabe erwartet, ehe man etwas thut, so verzichtet man darauf, die Verhältnisse aus eigener Initiative zu studiren und zwar generell zu studiren. Man kennt also diese Verhältnisse zumeist nicht oder doch nur oberflächlich, wenn das Gesuch, eingeht und deshalb vermag man dasselbe nicht sofort richtig zu beurtheilen, muß vielmehr erst Ermittelungen anstellen, wodurch von vornherein eine bedeutende Verzögerung entsteht."

Drastisch schildert Herr v. Massow die Souveränetät einer einseitigen Büreaukratie in den obersten Instanzen. Auch das Bild der Bezirksbehörden, welches Herr v. Massow entwirft, läßt die Reformbedürftigkeit derselben erkennen. In Preußen wird die Verwaltung von den Regierungen geführt. Der Oberpräsident ist in den meisten Fällen nicht Zwischen-, sondern Durchgangs-Instanz. Die Regierung berichtet an den Minister und dieser rescribirt an sie. Nur werden die Schriftstücke hin und zurück unter der äußeren Adresse des Oberpräsidenten befördert.

Wie aber ist der Geschäftsgang der Regierung? Eine Schilderung desselben ergiebt, warum man oft so lange auf einen Bescheid der Regierungen warten muß.

1) Der Bote holt die Briefe von der Post und trägt sie zum Präsidial-Bureau.

2) Im Präsidial-Bureau werden sie, wenn sie nicht den Vermerk „eigenhändig" oder „secretirt" tragen, geöffnet und mit dem Präsentatstempel: „Eingegangen den" u. s. w. (Datum), versehen, sodann vom Präsidial-Secretär nach Abtheilungen sortirt und in besondere Mappen gelegt.

3) Der Bote trägt die Mappen zum Präsidenten.

4) Der Präsident sieht die Post durch und macht auf diejenigen Eingänge, von deren weiterer Erledigung er Kenntniß nehmen will, ein †.

5) Der Bote trägt die Mappen zu den betreffenden Ober-Regierungsräthen.

6) Der Ober-Regierungsrath vertheilt die Sache, d. h. er bestimmt den Decernenten, der sie bearbeiten soll, unter Umständen auch einen Codecerneten. Diese Bestimmung erfolgt nach der vom Präsidenten allgemein vorgeschriebenen Geschäftsvertheilung.

7) Der Bote trägt die Mappe zum Journal.

8) Der Journalführer trägt die Sache „ein", d. h. notirt den Tag des Eingangs, das Datum des Schreibens, den Namen des Absenders und eine kurze Angabe des Inhalts. Dann vermerkt er die Nummer, welche die Sache im Joural erhalten hat, auf dem Schreiben und übergiebt letzteres dem Registrator.

9) Der Registrator legt die auf die Sache bezüglichen Akten bei oder macht, wenn keine Akten vorhanden sind, auf dem Stücke die Notiz „Keine Vorgänge". Ferner berichtigt er seine Liste, z. B. notirt er für den Fall, daß das Schreiben eine Antwort auf eine Anfrage enthält, deren Eingang.

10) Der Bote trägt die Sache mit den Akten zum Decernenten.

11) Der Decernent entwirft die Verfügung.

12) Der Bote trägt die Sache zum Ober-Regierungsrath.

13) Der Ober-Regierungsrath revidirt die Verfügung und signirt sie, d. h. er setzt seine Namenschiffre darunter.

14) Der Bote trägt die Sache zum Journal.

15) Der Journalführer trägt sie „durch", d. h. er notirt das Datum der Verfügung, ihren Inhalt und den Adressaten.

16) Der Registrator entnimmt die Akten und legt sie wieder fort.

17) Der Bote trägt das Concept zum Kanzlei-Inspector.

18) Der Kanzlei-Inspector trägt das Concept in seine Liste ein und übergiebt es dem Kanzlisten, der die Reinschrift machen soll.

19) Der Kanzlist fertigt die Reinschrift.

20) Der Kanzlei-Inspector notirt die Anfertigung der Reinschrift und die Points, d. h. die Arbeitsleistung des Kanzlisten.

21) Der Bote bringt die Reinschrift zum collationirenden Bureau-Beamten.

22) Dieser vergleicht die Reinschrift mit dem Concept und berichtigt sie soweit erforderlich.

23) Der Bote bringt die collationirte Reinschrift zum Ober-Regierungsrath.

24) Dieser vollzieht die Unterschrift.

25) Der Bote bringt die Sache zur Botenmeisterei.

26) Dort wird sie mit den etwaigen Anlagen in das Couvert gelegt und letzteres adressirt.

27) Der Bote trägt den Brief zur Post.

28) Ein zweiter Bote trägt das Concept zum Journal.

29) Der Journalführer trägt die Sache „aus", d. h. er notirt das Datum des Abgangs im Journal und auf dem Concept.

30) Der Registrator berichtigt seine Liste, d. h. er notirt, wenn eine Antwort gefordert ist, den Termin für dieselbe in seinem Kalender. Dann bringt er das Concept zu den Akten.

Das ist der allereinfachste Geschäftsgang; in sehr vielen Fällen aber ist der Gang des Verfahrens noch weitläufiger und zeitraubender.

Der koreanische Krieg.

Es ist in der That richtig, daß Port Arthur vor acht Tagen noch nicht von den Japanern genommen war. Der entscheidende Angriff der Japaner auf Port Arthur sollte erst vorigen Freitag stattfinden; er sollte hauptsächlich von der Landseite aus, mit einiger Unterstützung seitens der Flotte erfolgen. Das Ergebniß wird für den heutigen Tag erwartet. Der letzte japanische Rekrutenjahrgang, welcher aus den erst in diesem Jahre das militärreife Alter erreichenden Leuten besteht, wird jetzt einberufen.

Inzwischen liegt eine Reihe weiterer Meldungen vor, die von der in China eingerissenen Verwirrung und Kopflosigkeit zeugen. Einer Depesche aus Shünking zufolge ist der Vicekönig von Szetschwan auf Befehl aus Peking verhaftet worden unter der Anschuldigung, einen Tartarengeneral ermordet zu haben. Er soll das Verbrechen begangen haben, um große Veruntreuungen zu verdecken. Der bei Pinghang geschlagene General We wurde „wegen Feigheit vor dem Feinde" in Peking enthauptet, die Generale Yeh und Nieh ihres Ranges und ihrer Ehrenzeichen entkleidet.

Bezüglich etwaiger Friedensintervention kommen, da die europäischen Mächte sämmtlich keine Geneigtheit bewiesen haben, auf das Anerbieten Chinas einzugehen, nur noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Betracht. Nach einer der amerikanischen Regierung zugegangenen Mittheilung wollten die japanischen Minister am Sonnabend über die der Regierung der Vereinigten Staaten zu ertheilende Antwort berathen. Dieselbe dürfte verneinend ausfallen. Die Japaner haben anscheinend durchaus keinen Grund Frieden zu schließen, ehe sie nicht in Peking eingezogen sind. Es heißt denn auch bereits, daß sie die Vermittelung Nordamerikas höflich abgelehnt haben.

55]

Auf Wronkermühle.

Original-Roman von **E. D. H. Brandrup.**

Nachdem beide Herren noch einiges Nothwendige besprochen, verabschiedete sich Herr Wronker, nachdem er das Versprechen gegeben, sich Nachmittags vier Uhr zur Vollziehung des Gutsverkaufs erneuert im Hause des Notars einzufinden.

Pläne für die Zukunft schmiedend, die ihm wieder hell erschien, war der alte Herr im Geschwindschritt seinem Heim zugeeilt; als er bereits in der Nähe desselben, warf er zufällig einen Blick zur Linken.

„Wenn das nicht das Wronkermühler Fuhrwerk ist, laß ich mich aufhängen," murmelte er jetzt vor sich hin und setzte dann hinzu: „Der arme Junge wird keine Ruhe zu Hause gefunden haben über die schlechten Nachrichten, die er gestern von mir erhalten. Nun, heute stehen die Sachen schon ganz anders, und es ist gut, daß er kömmt. Will ihm nur gleich entgegengehen."

Bei den letzten Worten schritt Herr Gottlieb dem sich langsam nähernden Wagen zu.

„Aber was bedeutet das?" flüsterte der Alte jetzt wieder. „Täuschen mich meine Augen, oder ist das wirklich nur Lieschen, die da kommt? Sollte Fritz krank geworden sein? Ein Wunder wär's freilich nicht." Und seine Schritte beschleunigend, stand Herr Gottlieb in wenigen Augenblicken neben dem jetzt stillhaltenden Fuhrwerk.

„Lieschen, erbarm' Dich, wie verweint siehst Du aus! Sollte Fritz vielleicht krank sein?" stieß Herr Wronker hastig hervor, als er in das Gesicht der Schwiegertochter schaute.

Die junge Frau war bei der Anrede des Alten plötzlich zusammengefahren. Hatte sie in ihrem Kummer doch gar nicht bemerkt, daß er sich dem Wagen genähert! Traurig blickte sie jetzt auf den erregten Mann neben sich herunter. Dann sagte sie nur: „Ja, ja, Vater; Fritz ist sehr krank! Doch setze Dich neben mich! Dann will ich Dir erzählen, was geschehen."

Herr Gottlieb that, wie Lieschen es gewünscht. Kaum hatte er neben ihr Platz genommen, als sie dem Kutscher zurief: „Fahre hier links die Feldstraße hinunter, Johann, und bleibe eine Weile auf dem eingeschlagenen Wege."

Der Mann folgte diesem Befehle, ohne sich über denselben zu wundern. Die treue Seele wußte ja, weshalb es der jungen Herrin nach der Einsamkeit verlangte.

Auch Herr Gottlieb fragte nicht, warum der Wagen die Stadt verlassen sollte. Schmerz, Angst und eine jäh aufgetauchte unheimliche Ahnung hatten ihn stumm gemacht.

Erst nachdem das Fuhrwerk die letzten Häuser B—s hinter sich hatte, begann die junge Wittwe, den Kopf an die Schulter des Alten gelehnt, mit ihrem traurigen Bericht. Anfangs schien Herr Gottlieb sie gar nicht zu verstehen. Dann aber faßte er plötzlich die ganze fürchterliche Sachlage und lauschte stöhnend und mit gerungenen Händen den Mittheilungen. Durch keine Silbe unterbrach er die Erzählende an seiner Seite. Auch als Lieschen längst geendet, verharrte er noch in diesem unheimlichen Schweigen. Endlich aber rangen sich doch die Worte über seine Lippen:

„O Gott, Gott, Allmächtiger! Wie soll ich das tragen? Am liebsten ginge ich dahin, woher keine Wiederkehr möglich."

Dann gebot er dem Kutscher, nach seiner Wohnung zu lenken. Eine halbe Stunde später wußte auch Frau Louise, daß ihr einziger Sohn auf dem Wege zu der Badestelle mit der Brustwehr des Brettersteigs in den Fließ gestürzt und dabei ertrunken sei.

Die irdischen Ueberreste Fritz Wronkers waren zur letzten Ruhe bestattet worden. Die junge Wittwe des Todten verweilte nach wie vor auf Wronkermühle, trotzdem das Gut wirklich schon wenige Tage nach dem Begräbniß verkauft worden war, ein Umstand übrigens, welcher Lieschen erst durch den Justizrath mittgetheilt wurde. Auf die schonendste Weise hatte der alte Herr der Ahnungslosen erklärt, wodurch Gottlieb Wronker gezwungen worden, sich seines Besitzes zu entäußern. Lieschen zeigte sich einen Augenblick sehr bestürzt über diese Nachricht. Dann aber erklärte sie, daß sie unter solchen Umständen sofort ihre Sachen zusammenpacken wolle, um nach Mloneck zurückzukehren, wo sie von den offenen Armen ihres Vaters empfangen werden würde.

Nur den dringenden Bitten Horns, welcher die neuesten Ereignisse auf Wronkermühle sofort an Ernst telegraphirt hatte, war es gelungen, die junge Wittwe zu veranlassen, noch für einige Zeit die innere Wirthschaft auf dem Mühlengute weiter zu führen. Für die äußere hatte er einen Inspector engagirt.

Es waren vierzehn Tage nach dem jähen Tode Fritz Wronkers vergangen, als Lieschen in dem sogenannten Stübchen an den Schreibsecretair des Heimgegangenen trat, um eine kleine Ausgabe in das Wirthschaftsbuch einzutragen. Die Stahlfeder, welche sie hierzu benutzen wollte, zeigte sich jedoch unbrauchbar, und so zog die junge Wittwe eine Schublade auf, in der ihr verstorbener Gatte allerlei Schreibmaterialien aufzubewahren pflegte. Sie fand auch, was sie suchte, und schon wollte die junge Frau den Behälter wieder in sein Fach zurückschieben, als ihr der Deckel einer kleinen Schachtel in die Augen fiel. Nur einen Blick warf sie auf die Aufschrift desselben, dann stieß sie einen leisen Schrei aus, und der Ausdruck des Entsetzens lagerte sich auf das liebliche Frauenantlitz: „Strychnin!" stöhnte sie dann, indem sie den kleinen Behälter mit bebenden Fingern öffnete. „Leer — die Schachtel ist leer. O allmächtiger Gott, und ich weiß doch, daß Fritz das entsetzliche Gift, welches er zur Ausrottung der Füchse gekauft, zu diesem Zwecke gar nicht benutzt hatte. Erst am Tag vor seinem Tode habe ich das Schächtelchen mit seinem ganzen Inhalt gefunden. Ich erinnere mich dessen ganau, denn damals —" das junge Weib schauderte in sich zusammen „damals kam mir die sündhafte Idee, das Gift an mir selbst zu probiren, um —". Sie beendete den Satz nicht, sondern fuhr in dem vorherigen Gedankengange fort: „Jetzt ist die Schachtel leer, und in entsetzlichem Lichte ersteht mir plötzlich die Erklärung des Todes, den mein unseliger Gatte in dem seichten Wasser gefunden. Der Bedauernswerthe hat ohne Zweifel zuerst vollbewußt die Brustwehr des Steges zerstört, denn das Gift genommen — und ist hernach, wie er vorher berechnet, kopfüber in das Fließ gestürzt. Um nicht den Verdacht zu wecken, einen Selbstmord begangen zu haben, sandte er vorher nach seinem Badezeug — und — hätte auch mich beinahe getäuscht . . ."

„Aber ich will das Geheimniß ehren, mit dem Fritz die Augen geschlossen," setzte Lieschen hinzu. Und ein Licht anzündend, hielt sie die kleine Pappschachtel in die Flamme.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. November.

* Es sei daran erinnert, daß an den Vorabenden des auf den 21. d. Mts. fallenden Buß- und Bettages und des auf den 25. d. Mts. fallenden Todtenfestes, sowie an den Abenden dieser Tage selbst weder Bälle noch ähnliche Lustbarkeiten stattfinden dürfen. Ferner müssen Schauspiele am Buß- und Bettage ganz unterbleiben und dürfen am Todtenfest nur dann stattfinden, wenn sie ernsten Inhalts sind. Größere musikalische Aufführungen, welche an diesen Tagen beabsichtigt werden, müssen geistlichen Inhalts sein, und es ist besondere polizeiliche Erlaubniß hierzu nachzusuchen. Für den Bußtag gelten ferner die an den gewöhnlichen Sonntagen giltigen Bestimmungen über die Sonntagsruhe.

* Im Laufe der letzten Wochen sind an verschiedenen Orten einzelne falsche Zinsscheine von Schuldverschreibungen der 3procentigen Anleihe des Deutschen Reichs zum Vorschein gekommen, durch welche denjenigen Personen, die solche in Zahlung angenommen haben, Verluste entstanden sind. Die Reichsschuldenverwaltung macht jetzt besonders darauf aufmerksam, daß von derselben für falsche Zinsscheine in keinem Falle Ersatz gewährt wird. Das Publikum kann sich vor Verlusten der erwähnten Art dadurch schützen, daß dasselbe die Abnahme von Zinsscheinen bei Zahlungen ablehnt, da dieselben nicht dazu bestimmt sind, als Zahlungsmittel im Privatverkehr zu dienen. Die Zinsscheine haben lediglich den Zweck, von den dazu bestimmten Kassen eingelöst zu werden.

* Ueber die Krisis in der französischen Wollenindustrie lassen sich die hervorragendsten Wollenindustriellen in Reims folgendermaßen aus: „Die Krisis, unter der unsere Industrie leidet, erstreckt sich nicht nur auf Reims, sie äußert sich vielmehr an allen französischen Hauptplätzen für Wollenwaarenfabrikation. . . . Wenn die schlimme Lage, in die unsere Industrie seit dem Inkrafttreten der neuen Zolltarife gerathen ist, im Norden weniger fühlbar wird, als speciell hier am Orte (in Reims), so liegt das in der Natur der Verhältnisse. Der Norden fabricirt überwiegend Phantasiegewebe, die zwar auch vom neuen Zollsystem getroffen werden, seine Absatzgebiete liegen jedoch im Lande selbst oder in Ländern wie England, mit denen ein Zollkrieg zur Zeit nicht geführt wird. Reims dagegen fabricirt fast ausschließlich glatte Gewebe, deren Absatz nach den Vereinigten Staaten, nach Spanien, Italien und der Schweiz, wohin früher bedeutende Mengen dieser Waare ausgeführt wurden, durch die neuen Zolltarife so gut wie unmöglich geworden ist. Es kommt hinzu, daß im Norden Waaren aus Wolle mit Baumwollenbeimischung, auch aus reiner Baumwolle angefertigt werden, die in den neuen Zolltarifen eine unverhältnißmäßige Berücksichtigung gefunden haben. . . . Wir thuen wahrlich Alles, was in unseren Kräften steht, um die Krisis zu überwinden, aber alle unsere Opfer sind umsonst gebracht, wenn sich nicht im Parlament in der nächsten Zeit schon eine Mehrheit findet, die gewillt ist, im Interesse des nationalen Wohlstandes an die Stelle eines unheilvollen Zollkrieges das System friedlicher und segensreicher Handelsverträge zu setzen."

* Zur Warnung für Provinziale, die leider noch immer trotz aller Warnungen nach Berlin gehen, um dort vergeblich Arbeit zu suchen und dabei sehr oft Schwindlern in die Hände fallen, theilen wir folgende Berliner Cautionsschwindelei mit: Ein junger Mann, Friedrich T. aus Schwiebus, suchte in Berlin Stellung und fand unter den vielen Zeitungsannoncen schließlich eine für ihn passende, in welcher von einem Cigarren-Engroshändler ein Hausdiener für leichte Arbeit mit Caution verlangt wurde. Er meldete sich bei demselben, und als er sich bereit erklärt hatte, sein Sparkassenbuch über 500 M. der Sparkasse zu Frankfurt a. O. dem Principal als Caution zu überlassen, stellte ihn letzterer mit einem Monatsgehalt von 90 M. an. Hocherfreut trat der junge Mann die Stellung an. Der Engros-Händler Bernhard Wolter reiste flugs am Montag voriger Woche nach Frankfurt a. O., um von dem Guthaben von 500 M. sich von der Kasse 50 M. zu holen, am andern Tage wollte er den Rest von 450 M. in Empfang nehmen. Zur Erhebung dieser Restzahlung verlangte die Kasse eine beglaubigte Quittung des Sparkassenbuchbesitzers. Der Biedermann scheute nun vor einer Urkundenfälschung nicht zurück. In der Zwischenzeit hatte der Hausdiener T. aus dem Gebahren seines Principals Verdacht geschöpft und war auch anderweitig gewarnt worden, weshalb er schleunigst durch Eilbrief die Sparkasse in Frankfurt von seiner Cautionsleistung benachrichtigte und gleichzeitig um Sperrung des Sparkassenbuches bat. Als am Dienstag der Herr Engros-Händler nun auf Grund des Sparkassenbuches sowie der gefälschten Quittung bei der Frankfurter Sparkasse erschienen war, um sich die 450 M. aushändigen zu lassen, wurde er von der bereits verständigten Polizei festgenommen. Gegen den Schwindler, der seine Cigarren-Engroshandlung in der Dachwohnung eines Hinterhauses der Neuen Hochstraße hatte, sind schon eine große Anzahl gleicher Betrugsfälle gemeldet worden.

— Der gerichtliche Befund der Leiche des Maurergesellen Böhm aus Lochwitz soll nach dem „Cross. Wchbl." ergeben haben, daß der Verunglückte von der Spritze nach vorn herabgefallen und durch dieselbe überfahren worden sein soll. Somit dürfte die Angelegenheit noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

— Die Frage, ob eine staatlich genehmigte Religionssecte in ihrem eigenen Betsaale öffentliche Vorträge ohne polizeiliche Anmeldung abhalten dürfe, kam in der jüngsten Schöffengerichtssitzung zu Sagan zur Entscheidung. Der Vorsteher der apostolisch-katholischen Gemeinde, Herr Schiller aus Forst, hatte im Monat Juli d. J. einen öffentlichen religiösen Vortrag in Sagan gehalten, ohne ihn vorher polizeilich anzumelden. Gegen einen ihm zugestellten Strafbefehl hatte er Widerspruch erhoben, den er damit begründete, daß die polizeiliche Anmeldung bezw. Genehmigung bei einer staatlich anerkannten Religions-Gemeinde nicht in jedem einzelnen Falle erforderlich sei. Der Gerichtshof verurtheilte ihn jedoch unter Aufrechterhaltung des polizeilichen Strafbefehls zu 15 M. Geldbuße event. 3 Tagen Haft.

— In Jätschau konnten die Familien Zaebe und Aulich aus der Beobachtung im Gemeindekrankenhause entlassen werden. Dagegen wurde am Freitag die Familie Pohl in dasselbe überführt. Diese Familie wohnte der Stritzke'schen Familie gegenüber und hatte mit derselben viel verkehrt. Am Donnerstag Abend war Frau Pohl schwer, die jüngste Tochter Ida leicht an Cholera erkrankt. An demselben Tage erkrankten auch die Stritzke'schen Eheleute, die sich bereits im Gemeindehause befanden. Sowohl der Rauschwitzbach als auch die Oder sind als verdächtig anzusehen, ihr Wasser also nicht zu benützen, auch nicht zum Spülen u. s. w.

— Seine Roman-Fortsetzung in der letzten Nummer schließt der „Schönauer Anzeiger" mit folgenden Worten: Umsonst war die Comtesse nicht sieben Jahre in der Pension gewesen, ihre Stimme verrieth nichts von innerer Erregung, als sie dem Doctor freundlich entgegenrief: Fortsetzung folgt.

— Lügen haben kurze Beine. Eine in Pfaffendorf dienende, erst 16 Jahre alte Dienstmagd zeigte ihrer Dienstherrschaft einen Brief, in welchem ihre Schwester ihr mittheilte, daß der in einem benachbarten Dorfe wohnhafte Vater im Sterben liege. Das Mädchen erhielt hierauf zwei Tage Urlaub. Kurze Zeit nachher traf wieder ein Brief ein, nach welchem der Vater gestorben wäre. Die Magd erhielt wieder Urlaub und nahm auch Meerrettig und Blumenkohl zur Verwendung beim Leichenschmause mit. Nicht lange darauf langte ein dritter Brief an, welcher Nachricht gab, daß die Mutter beim Dreschen von einer Maschine gefallen sei und sich solche Verletzungen zugezogen habe, daß sie nach zwei Stunden verstarb. Die Magd ging abermals auf drei Tage nach Hause, der Dienstherr zog aber bei der Gemeindebehörde des Wohnorts der Eltern Erkundigungen ein, und es stellte sich heraus, daß beide Eltern sich ganz wohlbehalten am Leben befinden, alle in den Briefen enthaltenen Angaben von A bis Z erlogen und nur von der betreffenden Dienstmagd selbst veranlaßt worden waren, damit sie an Festlichkeiten theilnehmen konnte.

— Ein Meteor, welches sehr hell leuchtete, wurde am vorigen Donnerstag Abends in der 10. Stunde in Glogau, Lüben, Grottkau, Waldenburg, Schweidnitz und Breslau beobachtet. — Auch im Brandenburgischen, z. B. in Lübbenau hat man das Meteor bemerkt.

— In der letzten Sitzung des Schöffengerichts zu Winzig erklärte einer der Beklagten vor Eintritt in die Verhandlung dem vorsitzenden Richter, daß er diesen für befangen halte. Befragt, welche Veranlassung er hierzu zu haben meine, antwortete der Beklagte, sein Compliment, mit dem er sich gewöhnlich vom Gerichtshof zu verabschieden pflege, werde vom Vorsitzenden nur flüchtig oder gar nicht erwidert. Der Vorsitzende entgegnete, daß ihm eine Abneigung gegen den Beklagten völlig fern liege, er habe aber nicht Zeit, diesen besonders mit Complimenten zu überschütten. — Mit dieser Auskunft war der Beklagte zufrieden, und er unterließ daher die Stellung eines Antrages auf Ablehnung des Richters.

— Am Sonnabend ist in Breslau der frühere städtische Kircheninspector und Pastor prim. an St. Elisabeth, D. Hermann Späth gestorben. Späth war ein durchaus liberaler Mann und bekannte sich auch zu einer freieren religiösen Richtung.

— Durch einen Breslauer Criminal-Commissarius wurde am Sonnabend in Berlin aller Wahrscheinlichkeit nach der Mörder der Else Groß in der Person des früher in Breslau wohnenden Kaufmanns Schwanke verhaftet. Derselbe hatte früher in Breslau in dem Hause Kätzelohle 21/22 eine Wohnung inne und besaß auf der Poststraße ein Cigarren-Geschäft. In Berlin war er seit kurzer Zeit Inhaber einer Restauration auf der Oranienburger Straße. Der Criminal-Commissarius aus Breslau weilte mit der Aufwartefrau der Groß in Berlin. Der muthmaßliche Mörder brachte den Freitag Abend noch in seinem Geschäfte zu und wurde dann verhaftet, um am nächsten Morgen mit der Bedienungsfrau der Groß vor dem Untersuchungsrichter des Amtsgerichts I confrontirt zu werden. Bei dem Verhör behauptete Sch. zwar, daß er Berlin garnicht verlassen, sondern an demselben Tage, an welchem der Mord verübt wurde, sein Schanklocal eingeweiht habe. Nichtsdestoweniger versichert die Bedienungsfrau mit Bestimmtheit, in ihm denjenigen wieder zu erkennen, der am Vormittag des Tages der Ermordung die Groß besucht hatte. — Auch in Cöthen wurde übrigens ein Handlungsreisender als verdächtig des Mordes verhaftet.

Vermischtes.

— Der Kaiser als Componist. Die unter vorstehender Spitzmarke gebrachte Notiz, daß der Kaiser gegenwärtig eine einaktige Oper componire, wird als unbegründet bezeichnet.

— Im Proceß Gerlach in Erfurt, der mit Verurtheilung der Frau Gerlach zu 10 Jahren Zuchthaus und des Mannes zu 4 Jahren Gefängniß endete, ergab die Verhandlung einen erschreckenden Widerspruch von Pharisäerthum und Heuchelei auf der einen Seite und Hartherzigkeit, Lieblosigkeit und Rohheit auf der anderen Seite. Es ergab sich, daß beide Angeklagte sowohl in Sondershausen als auch in ihrem früheren Wohnort Gehren fleißige Kirchenbesucher gewesen sind. Frau Gerlach war sehr wohlthätig gewesen, sie hat namhafte Beiträge für Arme und auch dem Gustav-Adolf-Verein gespendet. Gerlach hat das Gymnasium absolvirt und wird von seinen Vorgesetzten als tadellos pflichttreuer Beamter und Biedermann geschildert. Seine Bestie von Frau, eine wohlerzogene Fabrikantentochter, prügelt nicht nur sämmtliche Dienstboten, weil dies zu einer guten Erziehung derselben gehört, sondern auch ihren Mann und ihre Tochter. Von ihr wird der alberne Tropf von Mann auch gezwungen, sich an der Mißhandlung der armen Dienstboten zu betheiligen. Mit raffinirter Grausamkeit hat diese Frau Gerlach die Mißhandlungen betrieben, und daß dieselben in einem Falle zum Tode ihres Opfers geführt haben, ist nicht zu verwundern. Fürchterliche Schläge, unmenschliche Arbeit, die kärglichste Nahrung und ein Lager, das für einen Hund zu schlecht ist, haben endlich den Tod des armen Wesens herbeigeführt. Und so thierisch verrohte Subjecte wie die Gerlach's dürfen sich als Stützen von Thron und Altar aufspielen! Welche furchtbaren Lehren können wir nicht aus diesem einen Falle ziehen!

— Eisenbahnunfall. Das Eisenbahn-Betriebsamt Hannover meldet: Am Sonnabend Vormittag gegen 9 Uhr fuhr bei Haltestelle Leinhausen der Strecke Wunstorf-Hannover der von Bremen kommende Personenzug 153 auf den Schluß des Eilgüterzuges 1303, welcher vor dem Abschlußmast des Bahnhofes Leinhausen hielt. Zwei Reisende des Personenzuges und ein Bremser des Güterzuges sind anscheinend leicht verletzt, eine Locomotive sowie mehrere Güterwagen beschädigt worden. Der Locomotivführer des Personenzuges 153 hat bei starkem Nebel das auf Halt stehende Signal der vorliegenden Blockstation 7 überfahren.

— Durch wolkenbruchartigen Regen ist der Eisenbahntunnel zwischen Voltri und Arenzano überschwemmt und der Crevari-Bach aus seinen Ufern getreten, so daß am Freitag der Eisenbahnverkehr zwischen Genua und Ventimiglia vollständig eingestellt werden mußte. An mehreren Stellen sind die Magazine und Keller voll Wasser, auch der Bahnhof Santa Limbiana war einen Meter hoch überschwemmt.

— Kesselexplosion. In der neu erbauten großen Petroleum-Raffinerie in Bosnisch-Brod fand am Donnerstag eine Kesselexplosion statt, bei welcher sieben Arbeiter getödtet und zahlreiche verwundet wurden.

— Glücklich erwischt. Der Kassenbote Bindewald aus Essen, welcher, wie gemeldet, mit 17 000 M. flüchtig geworden war, ist in Stadtoldendorf festgenommen worden.

— Streik. In der Löwe'schen Gewehrfabrik zu Martinikenfelde haben am Freitag wegen Lohndifferenzen ca. 500 Mann die Arbeit niedergelegt.

— Ein böser Proceß. Das Odessaer Bezirksgericht hat in dem Proceß wegen Zusammenstoßes der Dampfer „Wladimir" und „Columbia" die Capitäne beider Schiffe für schuldig erkannt und dieselben zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten, sowie zu einer Kirchenbuße verurtheilt. Den Civilklägern wurden 230 000 Rubel, von der Russischen Dampfschifffahrtsgesellschaft beizutreiben, und 43 000 Rubel, von dem Rheder der „Columbia" zu entrichten, zugesprochen. Gegen das Urtheil wurde die Berufung eingelegt.

— Prinzenerziehung. Erzieher: „Durch die Entdeckung Amerikas kam auch ein heute geradezu unentbehrlich gewordenes Volksnahrungsmittel zu uns über's Meer. Können mir Hoheit vielleicht sagen, welches?" — Prinz: „Die Auster!" — Erzieher: „Sehr wohl, Hoheit! Und zwar die Auster des Proletariats, mit dem lateinischen Namen solanum tuberosum, auch Kartoffel genannt."

Berliner Börse vom 17. November 1894.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	105,90 G.
"	3½	dito dito	103,90 bz. G.
"	3%	dito dito	94,70 bz. G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	105,75 bz.
"	3½	dito dito	103,90 bz. G.
"	3%	dito dito	94,60 bz. G.
"	3½	Präm.-Anleihe	123,30 bz.
"	3½	Staatsschuldsch.	100,50 B.
Schles.	3½	Pfandbriefe	100,90 bz.
"	4%	Rentenbriefe	105 bz.
Posener	4%	Pfandbriefe	103,10 bz.
"	3½	dito	100,70 bz.

Berliner Productenbörse vom 17. November 1894.

Weizen 122—139, Roggen 111—118, Hafer, guter und mittel schlesischer 118—129, feiner schlesischer 130—136.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Jung im Alter, d. h. jugendfrisches Aussehen auch noch in den reiferen Jahren zu haben, erreicht man dadurch, daß man die Haut pflegt, sie zart und geschmeidig erhält, namentlich aber, daß man die Anwendung schlechter, sodascharfer Seifen vermeidet. Wer das Antlitz immer hübsch, die Haut zart und frisch erhalten will, verwende für seine Toilette keine andere Seife als die unübertreffliche **Doering's Seife mit der Eule,** die sowohl parfümirt als auch unparfümirt überall à **40 Pfg.** zu haben ist.

Druck u. Verlag von W. Levysohn in Grünberg i. Schl.